

FIGUREN ENTWICKELN

Tutorial

Hilfreiche Tipps und Regeln



Schreibwerkstatt
Kathrin Lindstaedt

EINLEITUNG

Was erwartet dich

Viele Leser/innen erinnern sich weniger an einzelne Handlungsdetails als an die Figuren, die sie durch eine Geschichte begleitet haben. An Menschen, die sie berührt, überrascht oder beschäftigt haben. Genau deshalb gehören Figuren zu den wichtigsten Elementen eines Romans.

Eine spannende Handlung allein reicht nicht aus, um die Leser/innen zu fesseln oder wenn keine emotionale Verbindung mit den Figuren entsteht. Erst durch glaubwürdige Konflikte, Schwächen und Entscheidungen beginnt eine Geschichte lebendig zu wirken. Leser/innen möchten nicht nur wissen, was passiert, sondern vor allem, wem es passiert und warum.

Dabei müssen die Figuren keine Helden sein. Im Gegenteil: Oft sind es gerade Unsicherheiten, Widersprüche und innere Konflikte, die sie interessant und nahbar machen. Gute Figuren wirken dabei wie Menschen aus der Nachbarschaft und haben ihre Vergangenheit, Bedürfnissen und eine eigene Sicht auf die Welt.

Dieses Booklet begleitet dich dabei, deine Figuren bewusster zu entwickeln und ihnen mehr Tiefe zu geben. Du findest darin praktische Gedankenanstöße, wichtige Grundlagen der Figurenarbeit und hilfreiche Fragen für die Planung und Überarbeitung deiner Charaktere.

Denn starke Figuren tragen deine Leser/innen von Seite zu Seite und fesseln sie bis zum Ende der Geschichte. Widme ihnen also besonders viel Aufmerksamkeit!



WARUM FIGUREN FESSELN SOLLTEN

Kapitel 1

Eine gute Geschichte lebt von seinen Figuren. Diese lassen die Handlungen im Roman intensiver wahrnehmen. Der Leser oder die Leserin tauchen tiefer in die Geschichte ein, wenn sie durch emotionale Nähe zur Figur gebunden werden. Sie können mitfühlen, mitfiebern, mitgehen oder mitleiden. Alles ist möglich, wenn eine Figur interessant dargestellt wird.

Aber was lässt eine Figur interessanter dastehen:

- Was sie antreibt
- Wovor sie Angst hat
- Was sie verlieren könnte
- Welche Entscheidungen sie trifft
- Und ob sie am Ende findet, wonach sie sucht

Eine starke Figur sorgt dafür, dass selbst besonnene Szenen interessant bleiben. Umgekehrt kann selbst eine spannende Handlung an Wirkung verlieren, wenn die Figuren austauschbar oder oberflächlich wirken.

Leser/innen suchen die Verbindung

Menschen fühlen sich besonders zu Figuren hingezogen, die etwas Menschliches in sich tragen. Das bedeutet nicht, dass deine Figuren sympathisch oder perfekt dargestellt sein müssen. Viel wichtiger ist, dass sie glaubwürdig wirken. Auch schwierige, widersprüchliche oder charakterlose Figuren können faszinieren, wenn ihre Gefühle, Wünsche oder Konflikte nachvollziehbar sind.

Leser/innen möchten Entwicklungen erleben

Besonders Figuren, die sich während der Story verändern, bleiben den Leser/innen in Erinnerung. Herausforderungen, Konflikte oder Verluste können dazu führen, dass deine Figuren sich selbst hinterfragen und neue Entscheidungen treffen müssen. Das heißt nicht, dass sich jede deiner Figuren nun wandeln muss.

Und nicht jede deiner Figuren muss sich wandeln. Aber deine Leser/innen möchten meist spüren, dass Ereignisse in der Geschichte auch Auswirkungen auf deine Figuren haben und deine Figuren nicht einfach unverändert durch die Geschichte gehen.

Deine Figuren machen die Geschichte einzigartig

Die gleiche Grundidee deiner Geschichte kann völlig unterschiedlich wirken, je nachdem, welche Figur sie gerade erlebt.

Eine Trennungsgeschichte fühlt sich anders an:

- mit einer Figur, die Verlustängste hat,
- als mit jemandem, der Nähe vermeidet,
- oder mit einer Figur, die um ihre Freiheit kämpft.

Die Figuren verändern also nicht nur einzelne Szenen, sondern die gesamte Wirkung deines Romans.

Gute Figuren brauchen Tiefe

Viele Figuren bleiben fahl oder langweilig, weil sie nur aus wenigen Eigenschaften bestehen:

- die Mutige,
- der Sarkastische,
- die Schüchterne,
- der Bösewicht.

Menschen sind jedoch widersprüchlicher, als man denkt. Eine Figur kann stark und gleichzeitig unsicher sein. Freundlich und trotzdem verletzend handeln. Genau diese inneren Konflikte machen sie für die Leser/innen interessant.

Figuren erzeugen Emotionen

Ob Freude, Mitgefühl, Hass oder Wut – viele dieser Emotionen entstehen durch die Verbindung zu einer Figur. Deshalb lohnt es sich, deine Figuren nicht nur äußerlich zu beschreiben, sondern auch ihre Gedanken, Gefühle, Bedürfnisse oder Konflikte. Umso intensiver die Person beschrieben wird, desto mehr Bindung entsteht zwischen Leser/innen und den Figuren.

Denn oftmals bleibt deinen Leser/innen die Geschichte besser im Gedächtnis, wenn sie von deinen Figuren emotional getragen wird. Der Leser bzw. die Leserin können sich dadurch viel mehr mit der Figur identifizieren oder sich auf sie einlassen.

WAS DEINE FIGUR WIRKLICH WILL

Kapitel 2

Jede Figur braucht etwas, das sie antreibt, z. B. ein Wunsch, ein Ziel oder ein inneres Bedürfnis. Dies sorgt dafür, dass Bewegung in die Geschichte kommt. Der Geschichte deines Protagonisten - also der Hauptfigur - solltest du besonders viel Aufmerksamkeit schenken. Oft beginnt die Entwicklung deiner Figur mit einer einfachen Frage:

WAS will deine Figur und WARUM will sie es?

Wenn du die Antwort darauf hast, macht sie deine Figur präsenter, glaubwürdiger und emotional nachvollziehbar.

Äußere Ziele und innere Bedürfnisse

Viele Figuren verfolgen zunächst ein sichtbares Ziel:

- einen Menschen finden,
- Erfolg erreichen,
- ein Geheimnis lösen,
- fliehen,
- jemanden retten,
- Liebe gewinnen.



Doch unter diesem äußeren Ziel liegt häufig ein tieferes inneres Bedürfnis. Vielleicht sucht die Figur eigentlich:

- Anerkennung,
- Sicherheit,
- Zugehörigkeit,
- Freiheit,
- Wahrheit,
- Liebe,
- Kontrolle.

Gerade diese innere Ebene macht Figuren emotional interessant.

Die Vergangenheit deiner Figur

Ein wichtiger Leitsatz beim Roman schreiben lautet: Kenne deine Figur(en) verdammt gut. Vor allem ihre Vergangenheit ist ein wichtiger Baustein.

Menschen entwickeln ihre Wünsche und Ängste nicht zufällig, sondern sie werden durch ihre Erfahrungen geprägt. Was im wahren Leben wichtig ist, ist auch das, was für deine Figuren gilt. Vielleicht wurde deine Figur früher verlassen und versucht deshalb, niemanden mehr zu nah an sich heranzulassen. Vielleicht kämpft sie ständig um Anerkennung, weil sie sich nie gesehen gefühlt hat. Die Vergangenheit und die Motivation hängen also eng zusammen.

Figuren wissen nicht immer selbst, was ihnen fehlt

Besonders spannend wird eine Figur häufig dann, wenn sie ihr eigentliches Bedürfnis selbst noch nicht erkennt.

Eine Figur glaubt vielleicht, sie brauche Erfolg, Kontrolle, Macht oder Unabhängigkeit. Wenn sich im Laufe der Geschichte jedoch herausstellt, dass sie eigentlich etwas ganz anderes sucht (etwa Nähe, Vertrauen oder Selbstannahme), entsteht daraus eine Dynamik und emotionale Tiefe, den deine Leser/innen fesselt.

Ziele erzeugen Konflikte

Sobald Figuren etwas wirklich wollen, entstehen automatisch Hindernisse:

- äußere Probleme,
- gegensätzliche Interessen,
- Ängste,
- innere Blockaden,
- schwierige Entscheidungen.

Diese Konflikte treiben die Handlung voran und sorgen dafür, dass Leser/innen weiterlesen möchten.

Deine Figuren sollten „aktiv“ sein

In den meisten Romanen wird mindestens die Hauptfigur durch einen Wunsch oder eine Sehnsucht angetrieben. Sie wird aktiv. Dass lässt die Geschichte weitaus dynamischer gestalten, als wenn deine Figur immer nur auf Ereignisse reagiert. Müssen die Figuren jedoch selbst Entscheidungen treffen, Risiken eingehen und etwas verändern, dann bringst du Bewegung in die Geschichte deiner Figur.

Fragen für deine Figurenentwicklung

Beim Entwickeln deiner Figur können dir folgende Fragen helfen:

- Was will meine Figur unbedingt erreichen?
- Warum ist ihr das so wichtig?
- Was fehlt ihr dafür (innerlich und äußerlich)?
- Wovor hat sie Angst?
- Was versucht sie zu vermeiden?
- Was würde passieren, wenn sie ihr Ziel nicht erreicht?
- Erkennt sie selbst, was sie wirklich braucht?

Je klarer du diese Fragen beantworten kannst, desto lebendiger und nachvollziehbarer wird deine Figur wirken.



DIE VERGANGENHEIT DEINER FIGUR

Kapitel 3

Wenn du einen Roman beginnst, wirst du feststellen, dass die Figuren darin bereits „ein Leben haben“. Sie beginnen es ja nicht auf der ersten Seite des Romans, außer es handelt sich um eine Geschichte, die mit der Geburt beginnt. Ihr wisst, was ich meine. Die Figuren besitzen bereits Erfahrungen, Erinnerungen, Verletzungen und Prägungen. Dies muss nicht alles detailliert in deinem Roman erzählt werden. Dennoch beeinflusst diese Vergangenheit das Denken, Fühlen und Handeln deiner Figur.

Oftmals wird eine Figur besonders glaubwürdig, wenn sich herausstellt, dass hinter ihren Entscheidungen mehr steckt als die aktuelle Momentaufnahme.

Die Beschreibung von Gesten nutzen

Es ist nicht notwendig jede Einzelheit der Lebensgeschichte deiner Figur ausführlich zu erzählen. Oft reicht es schon, wenn du selbst verstehst, wodurch deine Figur geprägt wurde und es nur ansatzweise andeutest.

Zum Beispiel kannst du die Vergangenheit in bestimmte Reaktionen einbauen, wie

- in Reaktionen,
- Unsicherheiten,
- bestimmten Verhaltensmustern,
- Konflikten,
- Ängsten
- oder Beziehungen.

Dadurch wirkt eine Figur tiefgründiger und authentischer.

Verletzungen machen Figuren menschlich

Perfekte Figuren gibt es nicht, so wie es auch keine perfekten Menschen gibt. Es wäre unrealistisch, solch eine Figur darzustellen. Gerade die kleinen Unsicherheiten, alte Verletzungen oder ungelöste Konflikte machen deine Figuren menschlich.

Dabei geht es nicht darum, deinen Figuren möglichst dramatische Schicksale zu geben. Auch kleine Erfahrungen können prägend für die Figur gewesen sein, besonders dann, wenn sie für sie emotional bedeutsam waren.

Die Vergangenheit als Grundlage für Entwicklung

Viele Figuren sind am Anfang ihre Geschichte mit bestimmten Schutzmechanismen, Überzeugungen oder Ängsten beschäftigt. Im Verlauf des Romans geraten diese Muster unter Druck oder gar außer Kontrolle. Dies ist dann genau der Moment, aus dem eine neue Entwicklung entsteht.

Wenn du die Vergangenheit deiner Figur kennst, verstehst du oft auch besser:

- warum sie bestimmte Entscheidungen trifft,
- warum sie sich selbst im Weg steht,
- und was sie eigentlich lernen oder erkennen müsste.

Die eigentliche Veränderung einer Figur beginnt oft dann, wenn sie sich ihren alten Verletzungen oder verdrängten Bedürfnissen stellen muss oder sich damit auseinandersetzen möchte.

Auf diese Stärken, Schwächen und Widerstände gehen ich im nächsten Kapitel genauer ein.



CHARAKTERSTÄRKEN, SCHWÄCHEN UND WIDERSPRÜCHE

Kapitel 4

Deine Figuren gewinnen an Tiefe, wenn du sie eher mit einer Schwäche ausstattest, als dass sie perfekt scheinen. Deine Leser/innen dürfen deine Figur gern für ihre Fähigkeiten, ihren Mut oder ihre besonderen Eigenschaften bewundern, doch die Sympathie für die Figur entsteht eher durch ihre Schwächen. Menschliche Unsicherheiten, Fehler oder innere Konflikte machen Figuren greifbarer und sorgen dafür, dass Leser/innen sich leichter mit ihnen identifizieren können. Denn niemand handelt immer richtig, mutig oder vernünftig.

Schwächen machen Figuren glaubwürdig

Deine Figur wirkt erheblich realistischer, wenn du ihnen ein paar Ecken und Kanten , verleihst. Dies stärkt ihre Persönlichkeit. Vielleicht ist deine Figur:

- mutig, aber ungeduldig,
- hilfsbereit, aber kontrollierend,
- humorvoll, aber konfliktscheu,
- stark nach außen und innerlich verletzlich.



Gerade solche Gegensätze machen die Figuren interessant.

Stärken und Schwächen beeinflussen die Handlung

Die Eigenschaften deiner Figur sollten nicht nur beschrieben werden, sondern Auswirkungen auf die Geschichte haben. Stärken können ihr helfen, Herausforderungen zu bewältigen; Schwächen hingegen können Konflikte verschärfen oder schwierige Entscheidungen auslösen.

Meist stehen sich die Figuren gerade durch ihre eigenen Unsicherheiten selbst im Weg.

Widersprüche wirken menschlich

Haben deine Figuren sowohl Schwächen, als auch Stärken oder stehen diese sogar im Widerspruch zueinander, dann ist dies lebensnah. Denn auch Menschen sind selten eindeutig in ihren Ansichten, Meinungen oder Gefühlsregungen. Genau das darf auch für deine Figuren gelten. Eine Figur kann liebevoll und gleichzeitig verschlossen sein. Sie kann sich nach Nähe sehnen und trotzdem andere auf Abstand halten.

Solche inneren Gegensätze sorgen dafür, dass deine Figuren lebendig wirken und nicht auf einzelne Eigenschaften reduziert werden.

DAS SELBSTBILD DEINER FIGUR

Kapitel 5

Jeder Mensch trägt ein Bild von sich selbst in sich und genauso verhält es sich auch mit deinen Figuren. Sie glauben zu wissen, wer sie sind, was sie können und welchen Platz sie in der Welt einnehmen. Dieses Selbstbild beeinflusst ihre Entscheidungen, Beziehungen und Reaktionen oft stärker, als ihnen bewusst ist.

Doch genau hier entsteht großes erzählerisches Potenzial: Was passiert, wenn dieses Selbstbild plötzlich ins Wanken gerät? Ein Drama!

Wie Figuren sich selbst sehen

Es ist wie im wahren Leben auch: Man denkt, man kennt sich gut und plötzlich haut einem die eigene Reaktion auf etwas aus der Bahn. Damit hatte man nicht gerechnet. Auch deine Figuren haben ein Selbstbild von sich. Kommt es ins Wanken, dann zwingt es die Figur sich neu erfinden oder zu definieren bzw. sich neu zu orientieren.



Wie Figuren sich selbst sehen

Das kann sogar sehr verstörend sein oder die Figur viel Kraft und Nerven kosten. Nutze diesen Effekt und stürze deine Figur in eine Katastrophe.



Lass sie an sich zweifeln, ihr Selbstbild zerstören. Auch wenn es sich für dich als Autor hart anfühlt, aber schone deine Hauptfigur nicht. Dies ist „Zucker“ für deine Story.

Entwicklung entsteht durch Veränderung

Wenn das Selbstbild deiner Figur ins Wanken gerät, kommt auch die Geschichte in Bewegung. Die Figur muss neu entscheiden:

- Wer bin ich wirklich und was brauche ich eigentlich?
- Wovon laufe ich vielleicht davon und wer möchte ich werden?

Diese innere Auseinandersetzung macht deine Figur besonders spannend und emotional für den Leser / die Leserin nahbar.

Wie wichtig ist das Aussehen deiner Figur?

Viele Autor/innen beschäftigen sich intensiv mit dem Äußeren ihrer Figuren. Das kann hilfreich sein, um sie sich selbst besser vorstellen zu können. Für die Leser/innen ist jedoch oft weniger entscheidend, wie eine Figur genau aussieht, sondern wie sie handelt, fühlt und wahrgenommen wird.

Die Beschreibungen des Aussehens sollten deshalb gezielt eingesetzt werden, besonders dann, wenn bestimmte Merkmale Einfluss auf die Geschichte haben.

Vielleicht wird deine Figur wegen ihrer roten Haare ständig unterschätzt. Vielleicht fallen ihre auffälligen Augen anderen Menschen sofort auf. Solche Details können wichtig werden, wenn sie Auswirkungen auf Beziehungen, Konflikte oder die Wahrnehmung der Figur haben.

Wichtig ist vor allem, dass Beschreibungen früh genug eingeführt werden. Viele Leser/innen entwickeln schnell ein eigenes Bild einer Figur. Spätere, völlig neue Beschreibungen können dieses innere Bild stören.

CHARACTERDRIVEN ODER PLOTDRIVEN?

Kapitel 6

Storys können auf unterschiedliche Weise erzählt werden. Manche leben vor allem von ihren Figuren, andere von der Handlung.

Wenn die Figuren die Handlung vorantreiben, spricht man von einer **characterdriven** Geschichte. Steht dagegen die Handlung selbst im Vordergrund, nennt man sie **plotdriven**.

Was bedeutet „Characterdriven“?

Wenn die Figuren die Handlung vorantreiben, spricht man von einer characterdriven Geschichte. Die Entscheidungen, Gefühle, Ängste und Wünsche der Figuren beeinflussen direkt den Verlauf der Handlung. Die Geschichte entsteht also aus den Charakteren heraus. Würde man die Hauptfigur austauschen, entstünde oft eine völlig andere Geschichte.

Was bedeutet „Plotdriven“?

Steht dagegen die Handlung selbst im Vordergrund, nennt man die Geschichte plotdriven. Hier geht es vor allem darum:

- was passiert
- welche Hindernisse auftauchen
- wie Probleme gelöst werden
- wie spannend die Handlung ist

Darunter fallen zum Beispiel viele Actionfilme, Abenteuerfilme und klassische Komödien.

Figuren einfach austauschen

Bei plotgetriebenen Geschichten kann man sich oft vorstellen, dass auch andere Figuren dieselbe Handlung erleben könnten.

Ein bekanntes Beispiel:

Wie würde wohl James Bond in einem Star-Wars-Film die Welt retten?

Vermutlich würde sich die Geschichte gar nicht so stark verändern. Vielleicht gäbe es andere Sprüche, andere actiongeladene Hilfsmittel oder andere Gefahren. Aber zum Schluss wäre die Welt trotzdem gerettet. Die Handlung bleibt also weitgehend dieselbe.

Warum moderne Geschichten oft psychologischer sind

Heute arbeiten viele Romane deutlich stärker mit inneren Konflikten und emotionaler Tiefe. Die Leser/innen möchten gern verstehen, warum Figuren so handeln wie sie handeln oder was sie antreibt. Wovor haben sie Angst oder wie verändern sie sich? Das beschäftigt die Leser/innen sehr und lässt die Spannungskurve steigen.

Deshalb sind die meisten heutigen Geschichten stärker characterdriven geschrieben. Die Charaktere bekommen Tiefgang und binden die Leser/innen.

Das bedeutet nicht, dass die Handlung unwichtig ist. Ganz im Gegenteil! Die heutigen Geschichten haben Figuren mit deutlich mehr Tiefe als früher. Plot und Charakter ergänzen sich dabei meist gegenseitig. Doch oft sind es die Figuren, die einer Geschichte ihre besondere Wirkung geben.



FIGUREN PLANEN ODER ENTDECKEN?

Kapitel 7

Autor/innen arbeiten sehr unterschiedlich. Manche kennen ihre Figuren bereits bis ins kleinste Detail, bevor sie die erste Szene schreiben. Andere entdecken ihre Charaktere erst während des Schreibens. Beides ist völlig in Ordnung und beides kann funktionieren.

Die meisten Schreibenden beginnen in der Regel als Bauchschreiber - planen also nichts, sondern beginnen mit einer Idee und schreiben dann intuitiv los. Warum? Weil es ihnen niemand anders gezeigt hat. Es wird sogar die Ansicht vertreten, dass man das Romanschreiben nicht erlernen kann. Jedoch gibt es Handwerkszeug, das man erlernen kann. Die wenigsten Schreibenden wissen das.

Der Kopfschreiber plant seinen Roman z. B. vorher und arbeitet ihn dann ab. Der Bauchschreiber wird sein Werk später kontrollieren und überarbeiten müssen. Alle Wege führen zu einem Endergebnis. Es ist nur die Frage, was für ein Typ man ist und ob einem das Handwerkszeug leichter zum Ziel führt.

Bauchschreiber vs. Kopfschreiber

Was bedeutet das? In der Regel spricht man von zwei verschiedenen Schreibtypen:

Bauchschreiber schreiben eher intuitiv. Sie lassen Szenen spontan entstehen und reagieren oft selbst überrascht darauf, was ihre Figuren tun oder sagen. Dadurch wirken Figuren häufig besonders lebendig und natürlich.

Kopfschreiber planen dagegen stärker im Voraus. Sie überlegen sich die Ziele, Konflikte, Beziehungen, Hintergründe und deren Entwicklungen. So behalten sie leichter den Überblick über Handlung und Figurenbogen.

Die meisten Autoren bewegen sich allerdings irgendwo dazwischen. Jedoch sind die professionellen Autoren eher Kopfschreiber und nutzen die erlernten Handwerkzeuge. Der Vorteil ist, dass du dich während des Schreibens nicht in deinem eigenen Roman "verläufst". Außerdem kommst du schneller voran, da du deinen Weg kennst. Dabei bleibt deine Kreativität nicht auf der Strecke, sondern wird nur etwas mehr "gelenkt".

Letztendlich kommt es darauf an, welcher Typ du bist. Ein Roman ist ein großes Projekt und braucht jede Menge Ausdauer. Dabei sollte der Spaß daran nicht verloren gehen. Und auch ein Bauchschreiber kann mit dem erlernten Handwerkszeug ebenso vorankommen. Außerdem kann sich während des Schreibens die Vorgehensweise ändern. Alles ist möglich!

Verschiedene Arbeitsweisen

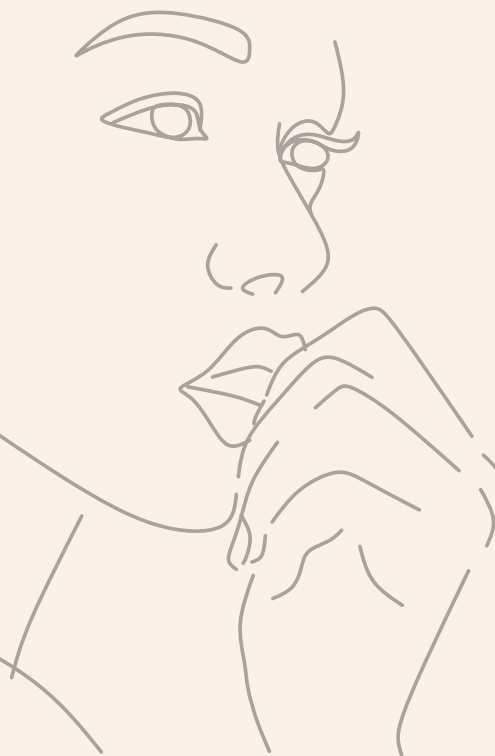
Es gibt nicht die eine richtige Methode. Manche Autoren erstellen ausführliche Figurenprofile mit:

- Lebensgeschichte
- Eigenheiten
- Lieblingssätzen
- Gewohnheiten
- Ängsten

Andere notieren nur wenige Stichpunkte und lernen ihre Figuren erst beim Schreiben richtig kennen. Wieder andere arbeiten mit Fragen wie: Was will die Figur? Wovor hat sie Angst? Was verschweigt sie? Was braucht sie eigentlich?

Auch Mischformen sind häufig: Ein Teil wird geplant, der Rest entwickelt sich während der Geschichte.

Warum beides funktionieren kann



Was ist nun der Vor- oder Nachteil? Geplante Figuren geben Sicherheit und Struktur.

Entdeckte Figuren bringen oft Überraschungen und spontane Ideen mit.

Zu viel Planung kann manchmal dazu führen, dass Figuren starr wirken. Zu wenig Planung kann dagegen chaotisch werden.

Deshalb finden viele Autoren mit der Zeit ihren eigenen Mittelweg. Wichtig ist letztlich nicht, wie eine Figur entsteht, sondern dass sie glaubwürdig wirkt.

Deine Leser/innen merken nämlich später nicht, ob deine Figuren sorgfältig geplant oder spontan entdeckt wurden.



CHECKLISTE

Das macht eine gute Figur aus



- Jede Figur braucht einen Charakter
- Binde die Vergangenheit ein
- Mach deine Figur stark und schwach
- Gib deiner Figur auf jeden Fall ein Ziel (Motivation)
- Kenne deine Figur SEHR gut

Darauf solltest du achten

- Lege ein Ziel fest
- Gönn deiner Figur Schwächen
- Stelle das Verhalten nachvollziehbar dar
- Gib jeder Figur seine eigene Stimme (Art & Weise)
- Zeige Beziehungen und Konflikte auf
- Lass deine Figur sich entwickeln



Typische Fehler vermeiden



- Vermeide perfekte Figuren
- kein widersprüchliches Verhalten ohne Erklärung
- Figuren brauchen eine klare Motivation
- alle Figuren erhalten ihre eigene Stimme
- zu viele Nebenfiguren ohne Bedeutung
- keine erkennbare Entwicklung der Figur

Schnellcheck beim Überarbeiten

- Hat die Figur ein klares Ziel?
- Sind Motivation und Verhalten nachvollziehbar?
- Hat die Figur Stärken und Schwächen?
- Klingt die Figur unverwechselbar?
- Passt das Verhalten zur Persönlichkeit?
- Entwickelt sich die Figur im Laufe der Geschichte?
- Sind Beziehungen und Konflikte erkennbar?
- Handelt die Figur aktiv oder nur passiv?
- Gibt es widersprüchliche Eigenschaften ohne Erklärung?
- Bleibt die Figur im Gedächtnis?



ABSCHLUSS

Im nächsten Schritt geht es darum, wie du deinem „Held“ (Hauptfigur) eine spannende Handlung gibst. Dort lernst du unter anderem den Aufbau eines Handlungsstrangs und die Reise deines Helden kennen.

Danach folgt ein weiterer wichtiger Bereich: die richtige Wortwahl. Denn eine gute Geschichte sollt nicht nur im Kopf des Autors entstehen, sondern auch im Kopf der Leser/innen Bilder erzeugen und echtes Kopfkino entstehen lassen.

Und zum Schluss geht es um das Überarbeiten. Ein sehr wichtiger Bereich beim Romanschreiben. Denn erst beim Überarbeiten bekommen deine Figuren, die Handlung und die Sprache den letzten Feinschliff. Denn Schreiben bedeutet, sie lebendig werden zu lassen.

Viel Spaß!